

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet
monatl. M. 1. — Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Girokonto: Kreispostamt Laasphe Nr. 88
Bankkonto: Warburger Bank Abt. Laasphe

Schreibung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 74

Laasphe, Donnerstag den 24. Juli 1924

49. Jahrgang

Vor der Vollkonferenz.

Es ist so viel über die Verhandlungen der drei Konfrenzkommissionen, über Meinungsverschiedenheiten, Kompromisse usw. in die Öffentlichkeit gedrungen, daß es für den fernstehenden schwer hält, den Tatsachenkern aus den sich vielfach aufhebenden angeblichen Beschlüssen herauszuschälen. Fest steht nur, daß Deutschland bei den Kommissionsberatungen nicht zugezogen worden ist, ein recht bequemer Modus, der alle Kontroversen abschneidet und Deutschland in die Lage eines Gefangenen versetzt, dem aus Gründen der „Humanität“ erst im letzten Augenblick mitgeteilt wird, ob er gehängt oder erschossen werden soll. Das Verfahren widerspricht aller völkerrechtlichen Übung und ist geeignet, bei künftigen Kriegen den Widerstand bis zum äußersten zu entflammen und den Abschluß von Friedensverträgen ins Ungewissere hinauszuzögern; denn nach dem, was Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages zu erdulden hatte, wird keiner der streitenden Mächtekonzerne eher die Waffen strecken, als bis die letzte Patrone verschossen und völlige Wehrlosigkeit eingetreten ist. Der deutsche Michel war wieder einmal der Lehrmeister, der den Unterriht für andere Völker bezahlt hat.

Einstweilen wird noch die Hoffnung genährt, daß das, was über die bisherigen Ergebnisse der Kommissionsaus-sprachen verbreitet worden ist, nur unverbindliche Vorschläge sein könnten und erst in den Vollkonferenzen der Konferenz die Würfel entscheidend fallen werden. Die Entente will Deutschland die Gnade einer Einladung erweisen, nur scheint sie, an den deutschen Außenminister gerichtet, mehr bestimmt zur Entgegennahme der auf Grund des Dawesplan-Berichts gestellten Bedingungen zu sein, als zur Beteiligung an den Beratungen. Es wird fertige Arbeit geliefert von der Art, wie sie bei Zwangsmaßnahmen üblich ist, die auch nicht nach Maß hergestellt werden. Auch der Reichsbankdirektor Schacht und der frühere Staatssekretär Bergmann sind zu der Schlussbesprechung über die bekannten drei Gesetzentwürfe eingeladen worden, aber über den Weg von New York nach London hören wir, daß die deutschen Vertreter nur zur Begutachtung nebensächlicher Fragen, aber nicht zum Eingriff in solche, deren Begleitung noch aussteht, zugelassen werden sollen. Nicht einmal Änderungsanträge sollen ihnen gestattet sein. In demselben Sinne hat sich der belgische Ministerpräsident Rheunis geäußert: Deutschland muß sich beugen oder es wird zum Bankrott getrieben.

Die Drohung mit dem Bankrott klingt bedenklich. Aber mehr für die Entente als für Deutschland; denn es ist uns seit Jahr und Tag versichert worden von den Kennern der Weltwirtschaft, daß ein finanzieller Zusammenbruch Deutschlands unweigerlich den aller andern europäischen Länder, nicht zuletzt auch den Frankreichs, verurteilen muß, und auch Amerika, der größte aller Gläubigerstaaten, ist daran interessiert; denn sonst würde es sich nicht auf das löhrende Anleihegeschäft eingelassen haben. Es darf nicht

leiden, daß der Saft der französischen Forderungen so vollgepumpt wird, bis er platzt. Noch ist das endgültige Wort in der Sanktionsfrage nicht gefallen; noch beharrt Frankreich darauf, sie verhängen zu dürfen, unbeschadet der amerikanischen Vorzugsforderungen; aber da jede Sanktion die fiskalische Einheit Deutschlands aufhebt und sein Wirtschaftsleben lähmt, wäre es nicht zu verstehen, wenn Wallstreet in diesem wichtigsten Punkte nachgäbe.

Der jetzt wieder zusammentretende Reichstag wird bald zur Haltung der deutschen Delegierten in London Stellung zu nehmen haben. Es müßte eigentlich allen Parteien die Erkenntnis aufgegangen sein, daß es sich in erster Linie um die Lösung von Wirtschaftsfragen handelt; das nationale Moment ist selbstverständlich als Basis aller Entschlüsse zu denken; aber damit wird auf den Gegner, als welchen wir nicht deutsche Parteien, sondern lediglich die Ententestaaten zu betrachten haben, kein Eindruck gemacht. Genug, daß er die nationale Oberhoheit Deutschlands nicht antasten will; damit müssen wir uns begnügen. Die deutschen Unterhändler wissen, daß ihr politischer Kredit auf dem Spiel steht, wenn die Frucht ihrer Bemühungen auf die Schaffung eines „weiten Versailles“ hinausläuft. Als Helfferich diese Bezeichnung in die Debatte warf, erregte er Widerspruch. Nach dem Verlaufe der Dinge, wie sie uns jetzt in großen Umrissen vor Augen stehen, haben sich weiteste Volkskreise zu dieser pessimistischen Anschauung b. H. Kreise ohne Unterschied der Partei. Die Behandlung, die Deutschland zuteil geworden ist und ihm zuteil werden soll, ist so niederschmetternd in ihren wirtschaftlichen Konsequenzen, daß jeder Führer, der entsprechend seinen Beteuerungen Rückgrat zeigt, auf Unterstützung durch die öffentliche Meinung rechnen darf. Eine Unterwerfung unter ein neues Diktat, das auch von Owen Young verworfen wurde, würde eine Verklärung deutscher Arbeitskraft zugunsten des ausländischen Kapitals ausmünden und aus dem Land hinaus bedeuten. Das ist selbst von der Linkspresse früher emphatisch betont worden, nur will sie jetzt den diktatorischen Charakter der Londoner Konferenzen nicht wahr haben und schlägt sich dadurch auf die Entente. Wenn die Linke allein die Folgen einer derartigen Schwächlichkeit zu tragen hätte, könnte man zufrieden sein; aber ganz Deutschland wird davon betroffen und steht der Entwicklung der Verhandlungen mit banger Erwartung entgegen.

London und die Stellung der Deutschen Reichsregierung.

Die deutsche Reichsregierung hat sich in den letzten Tagen sehr eingehend mit der Frage befaßt, welchen Standpunkt die deutschen Vertreter einzunehmen haben. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, besteht volle Uebereinstimmung darüber,

daß die deutsche Regierung in London zu den Fragen der wirtschaftlichen und militärischen Räumung des Ruhrgebietes

eine eindeutige Haltung einnehmen wird, die es ermöglichen soll, eine reibungslose Entschädigung herbeizuführen.

Zunächst wird Deutschland verlangen, daß mit der Durchführung der deutschen Gesetze und der Errichtung der neuen Organisationen über die Reichsbahnen und die Industrieobligationen alle über das Rheinlandabkommen hinausgehenden Maßnahmen in den besetzten Gebieten aufgehoben werden.

Außerdem verlangt Deutschland

die sofortige Befreiung der Rhein- und der interalliierten Eisenbahndirektion, die zu dem Zeitpunkt erfolgen soll, wo eine Vereinbarung über die Wiederaufnahme der Sachlieferungen erfolgt ist.

Wenn alle diese Fragen restlos geklärt werden, so wird die Reichsregierung, die sich an der Abfassung des Londoner Schlussprotokolls beteiligen wird, ihre Unterschrift leisten. Auf Grund dieser Unterschrift ist dann, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, die deutsche Regierung verpflichtet, die Annahme der Ausführungsgehalte durch den Reichstag sicherzustellen. Eine Ablehnung der Gesetze würde nach einer Unterzeichnung des Protokolls unerträglich

zur Auflösung des Parlaments

führen müssen. Die Errichtung der vorgesehenen Organisationen soll mit so großer Beschleunigung erfolgen, daß die tatsächliche Durchführung des Gutachtens in spätestens anderthalb Monaten sichergestellt werden kann. Der neue vertragsmäßige Zustand wird, wie die Reichsregierung in London festzustellen beabsichtigt, notwendigerweise die restlose Wiederherstellung des Rheinlandabkommens zur Folge haben. Der französischen Regierung ist ebenfalls ein deutsches Exposé überreicht worden, in welchem ausdrücklich alle Punkte hervorgehoben werden, die Deutschland für die Wiederherstellung des gegenseitigen vertragsmäßigen Zustandes für unerlässlich hält.

Von parlamentarischer Seite verlautet, daß alle Fraktionen des Reichstags ihre Beratungen über die Stellungnahme zum Sachverständigengutachten bis nach der Erledigung der Londoner Konferenz vertagt haben. Die Parteiführer erwarten für Ende dieser Woche die Auskünfte der Reichsregierung, ehe sie zu den Entscheidungen Stellung nehmen werden. Reichskanzler Dr. Marx hat den Führern des Zentrums und der Deutschen Nationalen Volkspartei mitgeteilt, daß während des entscheidenden Stadiums der Londoner Konferenz alle Vorbereitungen dazu getroffen werden sollen, daß die Reichstagsparteien auf dem schnellsten Wege von dem Ergebnis der Verhandlungen in Kenntnis gesetzt werden. Im übrigen soll der Reichstag sich in ständiger Bereitschaft halten. Die Fraktionen sind seit Dienstag vollständig in Berlin versammelt.

Das Auswärtige Amt

Großkaufmann Seltermann.

12] Roman von Wilhelm Herbert.

„Che Dr. Weiß den Satz noch vollendete, klopfte es an der Tür.“

Drei Herren vom Personal, an ihrer Spitze der älteste Buchhalter, erschienen auf der Schwelle. Sie zogen sich aber, als sie den Besuch sahen, zurück.

„Es möchte mich wundern“, sagte der Anwalt, wenn die Herren nicht in der Absicht gekommen sein sollten, Sie just um das zu bitten, was ich eben an-geregt habe. Sie haben mit und neben Müller ein Interesse, daß alles auf das genaueste untersucht wird. Denn ihr Ruf leidet gewissermaßen auch, wenn in dem Geschäft, dem sie dienen, etwas dunkel und unaufgeklärt bleibt.“

„Ein förmliches Komplott also“, warf Seltermann zornig ein.

„Ich habe mit niemandem gesprochen!“ antwortete Dr. Weiß ruhig. „Jeder handelt da aus seinem eigenen Empfinden heraus. Das Ehr- und Rechtsgesühl ist eben heutzutage so fein entwickelt, daß es bei der geringsten Störung alle, die in der Zone dieser Störung stehen, gleichmäßig in Bewegung setzt.“

Es klopfte neuerdings.

Gretchen Seltermann war es.

Sie begrüßte die beiden Herren und sagte dann zu ihrem Vater: „Ich komme von Lore Müller.“

„Du weißt auch schon darum?“ fragte er erstaunt und unangenehm berührt.

„Der Herr Doktor ist mir begegnet, als er zu dir ging!“ antwortete sie.

Argwöhnisch flog der Blick des Kaufmanns von dem einen zum anderen.

„Ich habe selbstverständlich Ihrer Fräulein Tochter davon Mitteilung gemacht!“ fügte Dr. Weiß hinzu.

„Natürlich! Natürlich!“ sagte der Kaufmann und setzte fastaktisch gereizt hinzu: „Und hast nicht auch du bereits irgend welche Maßnahmen getroffen, irgend welche Pläne geschmiedet, irgend etwas getan, was dir sofort dringend notwendig schien?“

„Ich bin zu Lore gegangen!“ erwiderte das Mädchen, ohne anscheinend von seinem Tone Notiz zu nehmen. „Aber ich habe sie viel gefasster getroffen, als ich eigentlich vermutet hätte. Sie ist nur von dem einen Gedanken erfüllt, nichts zu versäumen, was den Tod ihres Vaters aufklären kann.“

Fast größer als der Schmerz über den Verlust selbst ist bei ihr die Sorge, es könnte ihr nicht so schnell, als wünschenswert, gelingen, festzustellen, daß ihr Vater vollkommen rein dasteht. Sie hat sich nur ein paar Minuten aufgehalten, um mit mir zu reden, und ist dann ihrem Vorhaben nachgegangen, das sie schon vor meinem Kommen gefaßt hatte. Sie begab sich nämlich zur Polizei, um die Sektion der Leiche zu bewirken. Sie will den geistigen und körperlichen Zustand ihres Vaters bei seinem Tode feststellen lassen, um zu ermitteln, ob sein Entschluß hierin irgend eine Erklärung finden könne. Dann wird sie zu dir kommen und dich bitten, daß du auch hier alles, was mit ihrem Vater zusammenhängt, genau erheben lassen möchtest — selbstverständlich besonders die Selbstverhältnisse.“

Dr. Weiß sah von dem Mädchen zu Seltermann herüber.

„Sie sehen“, sagte er, „ich habe recht berichtet!“

„In der Tat!“ entgegnete der Kaufmann mit finsterner Miene. „Keine Verabredung hätte alles besser zusammenstimmen können. Es sei denn: Ich empfinde es zwar als unerhörte Grausamkeit, das Andenken des braven Mannes auch nur einen Augenblick mit einem solchen Verfahren zu verdunkeln. Aber wenn alles so will, kann und mag ich es nicht hindern!“

Er ging an die Tür, die zu den Kontorräumen hinausführte. „Herr Weberlein!“ rief er.

Der erste Buchhalter trat ein.

„Sie wollten mich eben sprechen“, begann er. „Ich nehme an, daß Ihr Kommen mit dem Hinscheiden des Herrn Müller zusammenhängt. Wir sind eben dabei, die nötigen Schritte zu tun!“

Der Buchhalter verneigte sich leicht. „Dann wollten wir ergebenst bitten“, sagte er bei. „Das Gerücht ist schon im Umlauf. Wir sind alle sehr betroffen von dem Vorfall. Nicht nur der Schmerz über die trau-

rige Art, wie unser Kollege zugrunde gehen mußte — auch die Sorge für seine Ehre, für die Ehre des Geschäftes, wenn Sie den Ausdruck gestatten, für die Ehre des Geschäftes, die ein Teil unserer eigenen ist, bestimmte uns, die Bitte zu unterbreiten, es möchte doch so schnell als möglich alles geklärt werden, was zur Sicherung der Wahrheit geheißen kann. Wir sind überzeugt, daß unser Kollege makellos aus dieser Untersuchung hervorgehen wird, aber untersucht muß werden!“

„Es soll auch untersucht werden!“ sagte Seltermann bestimmt.

„Ich bitte Sie, übernehmen Sie einstweilen die Kasse und stützen Sie diese mit ein paar Herren, die Sie selbst auswählen wollen!“

Ueber das Gesicht des Buchhalters leuchtete ein Schimmer der Befriedigung. „Ich danke Ihnen für dieses Vertrauen!“ sagte er. „Ich werde Herrn Schuster und Herrn Riesele dazu auswählen, die eben mit mir hier gewesen sind. Allerdings würden wir es am liebsten gesehen haben, wenn von allem Anfang an jemand von der Behörde hätte dabei sein können!“

Seltermann lachte. „Das sind die Deutschen!“ sagte er bitter. „Nichts ohne eine Ueberkontrolle und eine Unterordnung.“

Und wieder klopfte es.

Schuster, der Korrespondent, steckte den Kopf herein.

„Zwei Herren von der Polizei sind da!“ meldete er.

„Das geht ja heute wie am Schnürchen!“ meinte der Kaufmann, und streckte sich höher hinauf, während er seinen Rock zuknöpfte. „Raum ist das Stichwort gefallen, so haben wir auch schon die Personen da!“

„Ich lasse bitten...“

Gretchen zog sich zurück, und auch Dr. Weiß wollte gehen.

„Nein, nein!“ erklärte Seltermann. „Sie bleiben, lieber Freund! Jetzt geht's ja in Ihr eigenes Fahrwasser. Wir werden Ihre Hilfe sehr gut brauchen können!“

Inzwischen war der Polizeibeamte eingetreten und hatte den gerichtlichen Sachverständigen mitgebracht, der in solchen Dingen gewöhnlich beigegeben wurde.

besteht, daß die Reichsregierung durch Verhandlungen des Englischen Foreign Office von allen bisherigen Verpflichtungen der Londoner Konferenz offiziell in Kenntnis gesetzt worden ist. Darüber hinaus ist an Deutschland eine ausführliche Mitteilung über die Stellungnahme der alliierten Regierungen zu den Fragen der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebietes ergangen. Diese Mitteilungen stellen zum Teil eine ausführliche Antwortung der von der deutschen Regierung aufgeworfenen Fragen dar, die durch den letzten Schritt des Vorschlags in London an die einladenden Regierungen der Londoner Konferenz gerichtet worden waren.

Keine Annahme eines reinen Diktates.

Nach den letzten Informationen aus London nimmt die deutsche Reichsregierung an, daß in der Vollkonferenz die Entscheidung darüber fallen wird, ob Deutschland zu wirtschaftlichen Verhandlungen eingeladen wird, oder ob trotz einer eventuellen Einladung die deutschen Vertreter vor ein Diktat gestellt werden sollen. Gegen die Einladung selbst scheint auch in französischen Kreisen kein grundsätzlicher Widerstand mehr geleistet zu werden. Die Regierungsparteien haben den Reichsaussenminister davon verständigt, daß die bisherigen Kompromißvorschläge in der Sanktionsfrage und in der Neuordnung der Eisenbahnregie für sie unannehmbar seien, und daß die Annahme eines Diktats auf dieser Grundlage nicht in Frage kommen könnte. Die Reichsregierung steht auf demselben Standpunkt und hat zugesagt, alsbald diese Ablehnung derartiger Vorschläge in London zur Kenntnis bringen zu lassen. Dr. Stresemann würde also nur dann die Reise nach London unternehmen, wenn die Aussicht besteht, durch weitere Verhandlungen ein annehmbares Resultat für Deutschland zu erzielen.

Die Frage, ob die

Deutschen am Ende dieser Woche eingeladen werden sollen, dürfte nach Meldungen des „Daily Telegraph“ nunmehr erledigt werden. Wie an unterrichteter Stelle verlautet, wird Dr. Stresemann am Mittwoch zur Diskussion der Unterzeichnung der fertigen Vorschläge nach London berufen werden. Die zweite Unterkommission soll inzwischen beschlossenen, die Räumung vom 1. September an anzuordnen. Die Räumung soll zwei Monate später beendet sein. Ein dritter Artikel wird auf die Übergangsmaßnahmen der Neuordnung in den besetzten Gebieten Bezug haben.

Amerikanische Vorbehalte.

Nach dem New York Herald hat man in Londoner Finanzkreisen an dem von der ersten Kommission ausgearbeiteten Protokoll über die „Verfahrungen“ und „Sanktionen“ gewisse Aussetzungen gemacht. Man betont nämlich, daß die Interessen der Geldgeber durch die in dem Protokoll enthaltenen Bestimmungen nicht genügend gesichert wären. Es war sogar in gewissen Finanzkreisen die Rede davon, daß eine neue Bedingung in dem Protokoll aufgenommen werden soll, wonach nicht die Garantien der Geldgeber durch die Ergreifung von „Sanktionen“ gefährdet werden dürfen. Der Staat, der zu solchen Sanktionen schreitet, habe für den Zinsdienst der Anleihe selbst aufzukommen. Es sei indessen fraglich, ob diese Klausel in das Protokoll aufgenommen werden könne.

Die Haltung der Deutschnationalen.

Von führender deutschnationaler Seite wird davor gewarnt, die Tragweite der Erklärung zu überschätzen, die vor einigen Tagen eine schärfere deutsch-nationale Opposition angekündigt hat. Es wird betont, daß diese Erklärung nur zur vorläufigen Orientierung der deutschnationalen Wähler dienen sollte, daß aber bindende Beschlüsse seitens der Parteileitung und der Fraktion noch nicht gefaßt sind. Das sei auch gar nicht möglich, weil bisher in London keinerlei greifbare Resultate vorliegen und die bisherigen Informationen einander so widersprechen, daß eine endgültige Konsequenz noch nicht gezogen werden könnte. Die Reichstagsfraktion wird am Dienstagabend zusammentreten und erneut zu der Frage der weiteren Haltung Stellung nehmen. Es wird aber schon jetzt darauf hingewiesen, daß in dieser Sitzung wahrscheinlich nur allgemeine Richtlinien aufgestellt werden können, da man nicht glaubt, daß bis dahin die Stellung der Reichsregierung gegenüber den Forderungen der Alliierten schon spruchreif sein kann. Von der Festigkeit der

Reichsregierung gegenüber etwaigen unannehmbaren Forderungen und weiteren Besuchen auf den Vorbedingungen in bezug auf die Räumung hänge aber selbstverständlich die Haltung der Deutschnationalen noch im wesentlichen Grade ab.

In der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses am Dienstag wird der Reichsaussenminister über die Frage der auswärtigen Politik Bericht erstatten, soweit das nach den bis dahin vorliegenden Entscheidungen möglich ist. Der Umfang der Ausschlüsse des Außenministers wird stark begrenzt sein durch die Anwesenheit der Kommunisten, die den Minister nötigt, sich eine gewisse Reserve aufzuerlegen.

England lehnt den Völkerbunds-garantiepakt ab.

Ministerpräsident MacDonald hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem er im Namen der englischen Regierung den vom Völkerbunde vorgeschlagenen gegenständlichen militärischen Garantiepakt ablehnt. Diese Ablehnung hat in allen völkerbundsfreundlichen Kreisen Englands tiefste Enttäuschung hervorgerufen. In seinem Schreiben weist MacDonald darauf hin, daß der genannte Pakt die Verletzung enthält, daß keine Signatarmächte im Falle irgendeines Angriffes verpflichtet seien, militärische Hilfe zur Verfügung zu stellen. Dies sei eine für England unannehmbare Bedingung, da es sich nicht zum Polizieren der Welt machen könne.

Neue Einschränkung der Rückkehr-erlaubnis.

Nach einer Mitteilung des pfälzischen Kreisbelegierten Generals de Weh bezieht sich die Rückkehrverordnung Degouttes, mit der Frankreich sich in der ganzen Welt als entgegenkommend und friedensbereit hingestellt hat, nur auf die aus dem neu besetzten Gebiete und aus dem Ruhrgebiet ausgewiesenen Personen; die aus dem altbesetzten Gebiet Ausgewiesenen werden durch die erwähnte Verfügung nicht betroffen und bedürfen zu einer Rückkehr einer besonderen Erlaubnis der Rheinlandkommission.

Neue Butschgefahr.

Der Reichsminister des Innern hat ein Rundschreiben an die Landesregierungen gerichtet, in dem er sie bittet, in den nächsten Wochen erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber Umsturzsversuchen von Seiten der Kommunisten und der Nationalsozialisten an den Tag zu legen und die Vorgänge in beiden radikalen Lagern aufs schärfste überwachen zu lassen. Man ist im Reichsministerium des Innern der Ansicht, daß die beginnende Zersetzung im nationalsozialistischen Lager leicht dazu führen kann, daß die radikalen Elemente zu dem Zwecke, die gemäßigteren Gruppen mit sich fortzureißen, aufs neue Versuche zur Störung von Ordnung und Ruhe machen könnten. Man ist auch darüber informiert, daß die Kommunisten auf das eifrigste im nationalsozialistischen Lager Anhänger zu werben suchen, um die unzufriedenen Nationalsozialisten, die sich mit der parlamentarischen Einstellung ihrer Partei nicht befreunden können, in das eigene Lager hinüberzuführen.

Besondere Aufmerksamkeit hat der Geheimerrat der Nationalsozialisten erregt, der kürzlich im Bayerischen Landtag bekanntgegeben wurde, wonach bei dem Beginn kommunistischer Unruhen von völkischer Seite Neutralität zu beobachten sei. Man weiß auch, daß die Kommunisten für die nächsten Wochen eine erhöhte Werbe- und Kampftätigkeit in die Wege geleitet haben. Jedoch besteht völlige Sicherheit darüber, daß alle Versuche zur Erregung von Unruhen im Reim erstickt werden und daß es nimmer gelingen würde, sich der Herrschaft des Behörden- und Verwaltungsapparates zu bemächtigen, so daß größere Stürze des Wirtschaftslebens nicht zu befürchten seien.

Doch sinn de Lääser heern!

Derr äne hott große Fisse, derr annere e groß Maul!



Sie twee Lääser! Veerm Schikeleff wull ich äch aach gern noch was sa. Ehr weßt doch, derrern richtige Lääser 's Schikeleff derr heeste Fästerboog em ganze Jahr eh, on doß, wie darr Hauptmann säd, doß Jahr aus zwä Däln bestiet: aus dar Zeit v e e r m Schikeleff onn dar Zeit n o o m Schikeleff. Dann ewe beßhalb mißt Ehr aach bei soom hohe Feß de Fäiser on de Stroße heßlich schmäde. Wenn je aach vielleicht werter off de Vornergasse de Dannebäcker 's Blaster blange, doß langt all noch ned, de Lääre mirre aach ehre Fäiser bond mache. Veer e poor Woche woer e Wirtelopp e Feß, do woorn o jereem Haus Dannefische, on vo dā klane Fäischer harre je do immer zwä so scheppe emwernnengenhäit, onn so woer jerees Haus buß. Wenn do emol alle zwanzig Fäiser äns loom, wo nix dro wor, da woorech märchtens noch e Schäker. So mirre's de Lääser aach mache. E' woorn jo aach veel Lääser do onne, die harre sichs oogeucht.

Worten richt'ge Lääser eh, der werd sich aach schonn Miß gewo onn sei Fäilich schmäde. Dann richt'ge Lääser wunn mer doch all sei, die mer mei Lääwasser gebaht sei onn eh da Lää 's Schwemme gelernt honn. Mei Wadder säd schonn immer:

Solang 's Worschiebreckelste fledd, onns Frieche medd de Riß nansgebb, solang wunn mer aach Lääser sei, flamme mer nu vom Bielde orrer aus dar Wallackei!

Jo mei Wadder, der konn gudd dichte. Da mißt sein Jonge doch ähndlich aach linne. Na winns emol waschde:

Solang de Lääser Schooljonge fange Raulpeppern i da Lää, solang noch de Maiglescher on de Boordließe fleh onnem Stää, solang 's noch e Boofe e „schorne Gede“ gebd, solang ma noch e Boofe fer „geschlaa“ säd „berett“, solange ma noch hie e Schminnebeppre hot, solange eh da Sprengbomme on de Waffereileitung verfloppet.

Rücktritt des griechischen Kabinetts.

Die erste republikanische griechische Regierung wurde mit 178 gegen 131 Stimmen gestürzt.

Ueber die Demission wird aus Athen noch gemeldet: Dem Sturz gingen äußerst heftige Szenen voraus zwischen Royalisten und Republikanern sowie zwischen zwei Admiralen. Der Abgeordnete Colealegis schlug mit einem Stock auf den Abgeordneten Gregoriu wie sinnlos ein, bis dieser das Bewußtsein verlor und blutüberströmt herausgetragen werden mußte. Hierauf folgte eine Szene von unbeschreiblichem Durcheinander. Die Regierung schlug die Vertagung der Sitzung vor, aber das Haus war dagegen. Die öffentliche Meinung ist nicht gerade besonders überrascht, denn man wartete schon seit einigen Tagen auf den Sturz der Regierung. Die beiden Admirale, die vorher zusammengepfloßen waren, haben sich gegenseitig ihre Feinden geschickt. Doch soll das Duell im Auslande ausgefochten werden, da das griechische Gesetz Duelle verbietet.

Neue Hungerrevolten in Rußland.

Die Sowjetzeitungen teilen mit, daß im Südosten des Reiches Bauernunruhen ausgebrochen seien, besonders in Astrachan sei es zu blutigen Hungerrevolten gekommen, wobei mehrere Sowjetbeamte getötet wurden. Auch die kaukasischen Kosaken sind aufreißerisch geworden und haben eigene kommunistische Bureaus gegründet, nachdem sie sämtliche Sowjetbeamte vorher beseitigt haben.

Kommunisten-Krawalle im Elsaß.

In Elsaß-Lothringen fanden Protestversammlungen gegen die Wiedereinführung der Laiengesetze statt. Nach Straßburg wurden durch Sonderzüge ungefähr 17 000 Menschen beordert. Vertreter der Geistlichkeit und des Parlaments haben in Ansprachen, die auf französisch und deutsch gehalten wurden, die Abneigung gegen die Laiengesetze ausgedrückt. Die Ordnung ist im allgemeinen aufrechterhalten worden. Zu Ruhestörungen ist es nur in einem Vorort bei Weh, in Sablon, gekommen. In einem Vereinslokal hatten sich dort ungefähr 100 Katholiken eingefunden, als plötzlich ein Zug von 200 Kommunisten in den Saal einbrang und mit Stöcken über die Anwesenden herfiel. Es kam zu einem Handgemenge, in dem die Kommunisten die Oberhand behielten. Es wurden Tische und Stühle zertrümmert. Frauen fielen in Ohnmacht. Als die Polizei an Ort und Stelle eintraf, waren die Angreifer bereits verschwunden.

Anleihevorbereiten der amerikanischen Banken.

Dem Daily Telegraph wird aus New York gemeldet, daß die Amerikaner die Fortschritte der Interalliierten Konferenz in London mit großem Interesse verfolgen. In offiziellen Washingtoner Kreisen erklärt man sich von den bereits erzielten Ergebnissen befriedigt. Andererseits verlautet in den amerikanischen Finanzkreisen, daß die großen Banken zurzeit Verhandlungen um die Bildung des Syndikats führen, das den Anteil Amerikas an der 800-Millionen-Anleihe zugunsten Deutschlands aufbringen soll.

Aus Washington wird gemeldet, daß die persische Gesandtschaft dem Staatsdepartement den Ausdruck tiefsten Bedauerns über die Ermordung des amerikanischen Konsuls in Teheran zum Ausdruck brachte. Wie aus Teheran gemeldet wird, ist der amerikanische Konsul ermordet worden, weil er die Unvorsichtigkeit beging, einen Brunnen zu photographieren, der von den Gläubigen als heiliger Ort verehrt wurde.

Wie Reuter aus Teheran meldet, fand das Attentat gegen den amerikanischen Konsul inmitten einer großen Menschenmenge statt. Obgleich zahlreiche Polizeikräfte und bewaffnete Soldaten zugegen waren, wurde kein einziger Schuß zur Verteidigung des Opfers abgegeben. Der Konsul wehrte sich tapfer, war aber machtlos, da sich eine wilde Soldatenmenge an dem Attentat beteiligte. Der Kopf des Konsuls weist Säbelhiebe auf. Das diplomatische Korps richtete eine erste Note an die persische Regierung.

Ein schwerer amerikanisch-persischer Zwischenfall.

Reuter meldet aus Teheran, daß der dortige amerikanische Konsul vom Straßenpöbel getötet worden ist.

Nebdwahr, 's gebd doch ganz schee, ich muß mich emol selber lowe. — Amer so erres aach, do drinn murr ich mein Wadder rechd gewo, 's eh änerlā, wo äner geboorn eh, ob eh da Vornergasse orrer i da Hennergasse, ob äner offm Stādche orrer veerm Fäilich friher ohm Seebandhaal geholle hob, wofer e da de annere Doog, wenn nix loon, geßht worre, ob äner als Jonge sich em Gewerhardsbuhl orrer em Ringelbuhl gebodd hot, ob äner friher em Gähche orrer offm Stādänder de Wappeln gestreckt hot, ob äner e dar Weßpöpe orrer i derr Waffelgasse de Hinner geßht hot, ob äner offm Rerschplog orrer em Breiderpöp Anbaarboll gepößt hot, ob äner bei da Broocht orrer em Haler de Berje gehill hot, ob äner äne orrer zwä Berliner orrer annere Riß eh Ställ hot, doß bleibst sich doch worrich, do kemmt ned broff oh. Desweje sei mer doch all Lääser. Dann wenn nu aach werlich äner fent Fennig mich em Sad hot, dofer hot dā annere vielleicht fent Grofche mich e da Schußbloore orrer sei Sau wäit jäh Pond schwerer orrer sei Berje kist annere Jahr zwä 'scher onn bem äne seine zwä Bede. Dos alāich sich meerschens all werter aus. Dar äne hot ewe große Fisse, dar annere e groß Maul. So erres aach em große: e bemm äne Dorf hönne bede Keppe, i bemm annere schene Mädder.

Deshalb brauche meer aach ned neibisch offannere 's sei, mer sinn ins gejeitig helle on vertraa. Wann do aach emol son Hannsworschl hiebertimnt, dersch annersch wäß on määnt, ma brauche lä Schikeleff on so weiere. Ewer son Hannsworschl do braucht ma bloß je lache. Do fällt ma groob noch was i, doß well ich noch schwinne erzähl. Do härd ich de Dooge, wie sich zwä ewerisch Schikeleff onnerhille onn do frugg aach der äne dar annere: „Warrum freche 's da ähndlich domols veer drei Jahr offm Schikeleff immer: „Wein muß er sein!“? Do sät der annere: „Dos hing so jeomme: Do woos i Boofe 'n Mann, dā soog immer aus, als härrer sich seit'm halwe Jahr ned mich gewäde. Demm sei fira da frugg veerm Schikeleff 'n Schikebrurer: „Derr da mei Mann aach offm Schikeleff komme!“ — Do sät dā: „So, awer — rein muß er sein!“ Do loom dos vo her.“

Dann eh weßt ehr Besäb, wie ehr äch je verhaßla honnd, onn ma winn schwer heße, derras desmol e Boofe e Feß gebd, wie Boofe noch lāns geßht hob! Also bes ewermorte Owend!

Xier Joßhanner.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Ein Schritt des deutschen Botschafters in Paris.

Die Tatsache, daß der deutsche Botschafter in Paris während der Abwesenheit des Ministerpräsidenten Herr von Hertling einen Schritt beim Quai d'Orsay unternommen hat, hat in den Berliner politischen Kreisen nicht wenig Aufsehen hervorgerufen. In der Berliner Wilhelmstraße bewahrt man über den neuerlichen deutschen Schritt in Paris strenges Stillschweigen. Die politischen Kreise glauben nicht daran, daß Herr v. Hertling lediglich in der Frage der besetzten Gebiete und der Ausweisungen vorstellig geworden ist; vielmehr nimmt man an, daß die Reichsregierung wichtige Mitteilungen an die französische Regierung zu machen wünscht und sich gezwungen sah, den Umweg über Paris zu wählen, da der deutsche Botschafter in London unmöglich an den französischen Ministerpräsidenten herantreten konnte. In deutschen parlamentarischen Kreisen wird im Anschluß an die Aktion des Botschafters v. Hertling das Gerücht verbreitet, die deutsche Regierung wolle zu erfahren, ob Ministerpräsident Herr von Hertling zu einer direkten Aussprache mit dem Reichskanzler Dr. Brüning oder dem Außenminister Dr. Stresemann bereit wäre. Ob dieses Gerücht auf Richtigkeit beruht, ist vorläufig nicht festzustellen.

Paris rechnet mit Deutschlands Annahme.

Paris, 21. Juli. Die Pariser Presse weist auf eine Ankunft der deutschen Delegierten zur Londoner Konferenz am Dienstag hin. In Pariser Regierungskreisen huldigt man der Ansicht, daß Deutschland bestimmt den Damesbericht ohne große Diskussion annehmen werde. — Der Reparationskommission ist der Gesandtschaft, betreffend die neue deutsche Goldnotenbank, zugegangen.

Um die Räumung des Ruhrgebietes.

Paris, 21. Juli. Man spricht in Paris davon, daß Marshall Foch persönlich versuchen werde, die Engländer und Amerikaner von der Notwendigkeit einer Überwachung der strategischen Eisenbahnlinien zu überzeugen.

Der bedingte Strafausschub. Die sächsische Regierung beschloß, die Grenze für den bedingten Strafausschub bzw. die Bewährungsfrist, die bisher nur bei Strafen bis zu sechs Monaten von den Gerichten ausgesprochen werden konnte, bis auf ein Jahr zu erhöhen. In sächsischen Kreisen wird bitterste Klage über den Unfug geübt, den die moderne Gesetzgebung mit diesem bedingten Strafausschub treibt.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags behandelte am Montag die Frage der Erwerbslosenfürsorge. Ein Antrag, die Familienzuschläge um 50 Prozent zu erhöhen, wurde angenommen. Der Rechtsausschuß, der ebenfalls tagte, stimmte zunächst dem Antrag seines Unterausschusses auf Einführung der Wiederaufnahme des Verfahrens gegenüber Urteilen der bayerischen Volksgerichte zu.

Frankenische Gedenksfeiern an die Marne Schlacht. Ministerpräsident Herr von Hertling hat seine persönliche Teilnahme an der am 17. September in Meaux stattfindenden 10. Jahresfeier der Marne Schlacht, die in besonders großem Umfang gefeiert werden soll, zugesagt.

Sie sind sich selbst die Nächsten. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ wird anlässlich der Fertigstellung des englisch-russischen Handelsvertrages die Forderung erhoben, daß die zehn Millionen Pfund, die der russischen Regierung aus dem alten kaiserlich-russischen Guthaben zufließen werden, billigerweise an die englischen Gläubiger Rußlands verteilt werden sollen.

Die russisch-französischen Beziehungen. Der französische Ministerpräsident Herr von Hertling hat sich in einem Telegramm an den russischen Volkskommissar des Auswärtigen Amtes, Schtscherin, darüber beklagt, daß die Sowjetbehörden fast allen französischen Unternehmern die Pässe nach Rußland verweigern. Herr von Hertling wiederholt die Erklärungen seiner Programmrede, daß er beabsichtige, sobald als möglich die normalen Beziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland wiederherzustellen.

Die Suche nach dem Mörder Matteottis. Nach New-Yorker Meldungen soll die Polizei aus Montevideo Kenntnis erhalten haben, daß einer der Mörder Matteottis in Montevideo eingetroffen sei und zwar einer, der persönlich an der Ermordung Matteottis teilgenommen habe.

Bombenattentat in Sofia.

Paris, 21. Juli. Nach Meldungen der Information aus Sofia haben drei unbekannte Täter das Gebäude der Politischen Polizei in die Luft gesprengt. Unter den Todesopfern befindet sich der erste Anwalt der bulgarischen Polizei. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 23. Juli. Die Hitze, die uns der Sommer bis jetzt gebracht hat, ist nur für misshandelte Naturen und für solche, die mit den Gaben der Natur nicht zufrieden sind, unangenehm. Sonne und Wärme sind zwei Dinge, die wir während fast neun Monaten des Jahres derartig entbehren müssen, daß wir nicht darüber schimpfen sollten, wenn sie uns wenigstens in den drei Sommermonaten des Jahres zur Verfügung stehen. Es kommt lediglich darauf an, zu wissen, wie man sich ihnen gegenüber am zweckmäßigsten zu verhalten hat. Dazu gehört in erster Linie leichte Bekleidung und wenig trinken, namentlich leichtes; denn je mehr man kühnende Getränke zu sich nimmt, umso mehr schwitzt man hinterdrein, weil natürlich das zugeführte Wasser wieder verdunstet. Will man überhaupt trinken, so nehme man warmen Kaffee oder Tee von etwa 40 bis 50 Grad. Das mag auf den ersten Augenblick unvernünftig klingen, ist es aber durchaus nicht. Denn durch ein warmes Getränk wird die innere Körpertemperatur um einige Grade erhöht und dadurch der äußeren Hitze soweit angenähert, daß man letztere nicht als Belästigung empfindet. Eiskalte Getränke wie Selterwasser, Eistränke usw. vermeide man unter allen Umständen. Erstens kühlen sie nur für zwei bis drei Minuten und verursachen nachher doppelt starken Schweißausbruch, zweitens kühlt man leicht Gefahr, sich den Magen oder Darm zu erkälten. — Wenn die Sonnenstrahlen Kopfschmerzen und Benommenheit verursachen, lege in deinen Strohhut ein großes, frisch gepflücktes Kirschkblatt, bevor er ihn aufsetzt. Diese billige Schutzmaßnahme verleiht dauernd, d. h. für mehrere Stunden, eine angenehme Kühlung.

— Achtung vor Obst mit Meltau! Ein alter Bauernspruch heißt: „Meltau im August ist sehr ungesund; ungeeignet Obst bringt nicht in den Mund.“ Diese Regel ist nur zu

wahr; den der Geruch von Obst mit Meltauablag kann langwierige Magen- und Darmkrankheiten zur Folge haben.

— Freie Bahn dem Tüchtigen. Voraussetzungen werden auch im laufenden Rechnungsjahr Reichsmittel zur Vergebung von Erziehungsbeihilfen verfügbar sein. Hierdurch wird, so führt der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge in einem Erlaß an die Provinzial-Schulkollegien aus, es möglich werden, in besonderen Einzelfällen Erziehungsbeihilfen zu gewähren. Die Beihilfen haben den Zweck, einzelnen hervorragend begabten Schülern und Schülerinnen, insbesondere der oberen Klassen, durch Gewährung eines monatlich den Erziehungsberechtigten auszusahlenden Betrages als Beitrag zu den Unterhaltungskosten das Verbleiben auf der höheren Schule oder den Zugang zu ihr zu ermöglichen.

— Vom Finanzamt wird uns geschrieben: In der letzten Zeit ist an einigen Stellen ein ungeleglicher Handel mit offenbar gefälschten oder fehlerhaften Wechselstempelmarken zu 200 Goldmark beobachtet worden. Da für den Verkauf von Wechselstempelmarken gesetzlich ausschließlich die Postanstalten zuständig sind, läuft das Publikum beim Ankauf von Wechselstempelmarken aus Privatband Gefahr, in den Verdacht der Fälscherei zu geraten und strafrechtlich verfolgt zu werden. Es wird daher vor dem Ankauf von Wechselstempelmarken aus Privatband dringend gewarnt.

— Aus dem Kreise, 23. Juli. Die Heuschnitten gehen ihrem Ende entgegen und doch werden sie manchen noch zu schnell vergangen sein. Die Kinder haben sich während derselben recht nützlich machen können, denn die Witterung war im Großen und Ganzen dem Zweck der Ferien angepasst. Die Heuernte konnte fast glatt und mit wenig Mühen durchgeführt werden und nachher blieb noch viele Zeit übrig, die zum Verlesen der Bücher verwendet werden konnte. Möchten auch die Heubrüder solchen schönen Verlauf nehmen und die in Aussicht stehende gute Ernte zur Tatsache werden lassen.

Vermischtes.

Siegen, 22. Juli. Am Samstag Morgen, als der Wittgensteiner Personenzug gegen 11 Uhr in Gleis 3 des Bahnhofes Siegen einfuhr, wurde es beinahe zu einem furchtbaren Zusammenstoß mit einem in dem Einfahrtgleis stehenden, 20 Tonnen schweren Kohlenwagen gekommen. Nur der Abfahrtszeit des Lokomotivführers ist es zu verdanken, daß der Personenzug kurz vor dem Wagen zum Halten gebracht und ein größeres Unglück vermieden wurde. Der Zug mußte zurück gesetzt werden und lief dann durch Weichenumstellung in Gleis 1 ein. (Sieg. Ztg.)

Wellburg, 20. Juli. (Aber Doral) In der Kreiszeitung für den Oberlahnkreis lesen wir folgende ergötzliche und nicht alltägliche Anzeige: Die Beleidigung und Beleidigung gegen Fräulein Hermine Lang zu Erfthausen, Karl Kopp, Landwirt und Friedrich Schütz, Landwirt zu Wenden, nehme ich hiermit als mir leidtunlich und weil ich mein Lügenmaul nicht halten kann, müssen es andere mir verzeihen. Ehefrau Dora Schneider, Erfthausen.

Hannover, 22. Juli. Durch zahlreiche weitere Verhöre ist es gelungen, den Massenmörder Haarmann zum Geständnis weiterer Mordtaten zu bewegen, so daß sich die Zahl der eingekerkerten Morde nunmehr laut polizeilicher Mitteilung auf 20 erhöht hat. Es ist auch gelungen, den Helfershelfer Haarmanns, den Händler Graus, so weit zu überführen, daß ein Teil der Haarmannschen Schuld auf ihn fällt. Es besteht nun kein Zweifel mehr, daß Graus Haarmanns Mitläufer war, der ihm die Opfer zuführte und bei deren Ermordung mitgeholfen hat.

Rönigsberg, 19. Juli. (Durch Giftgas getötet.) Infolge Einatmens von Dinitro-Benzoldämpfen erkrankten heute nachmittag bei einer Gefangenenlagerung der Gesellschaft für Heeresgut in Rönigsberg eine große Anzahl Arbeiter. Eine Arbeiterin und sechs Arbeiter mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Vier Personen starben.

Die gefährlichen Degenklüder. Auf dem Jahrmarkte in Ohligs wurden zwei junge Leute wegen unerlaubten Waffentragens von den Franzosen verhaftet. Sie hatten sich auf dem Jahrmarkte als Degenklüder ausgegeben.

Berlin, 22. Juli. Der Deutsche Offizierbund beabsichtigt, gemeinsam mit anderen vaterländischen Verbänden am 31. August im ganzen Reich Gedenksfeiern zur zehnjährigen Wiederkehr der gewaltigen Siege unseres Volkes in Waffen an der West- und Ostfront zu veranstalten. Die Feiern stehen unter dem Zeichen des vollständigen Sieges: Tannenberg. Ein Festauschuß tritt zusammen, um die Vorbereitungen zu treffen.

Berlin, 22. Juli. In der Dachpappenfabrik von Reuter in der Siemensstraße in Oberschönheim, in der auch Benzol hergestellt werden soll, brach gestern mittag um 2 1/2 Uhr durch die Explosion eines Dampfkeisels ein Riesenfeuer aus, das sich mit überwältigender Schnelle ausbreitete. Die Explosion, die von einer sehr starken Detonation begleitet war, brach die hohen Giebeln der Fabrik und zerstörte die Fenster der umliegenden Häuser ein. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Berlin, 22. Juli. Im Rahardt-Prozess wurde das Urteil gegen den früheren Ehrenobermeister und Präsidenten der Berliner Handwerkskammer, Karl Rahardt, sowie dessen Sohn, den Kaufmann Erich Rahardt, den Handelskammersekretär Alexander Hofmann und Genossen gefällt. Das Schöffengericht verurteilte Karl Rahardt wegen schwerer Untreue, sowie Anstiftung dazu, ferner aktiver Bestechung, wegen Betruges, Preistreiberei und Kettenhandels unter Einbeziehung der bereits von der ersten Strafkammer des Landgerichts I am 22. Dezember 1922 erkannten Strafe zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren sechs Monaten Gefängnis, sowie 3000 Goldmark Geldstrafe. Erich Rahardt war ebenfalls wegen Beihilfe zur schweren Untreue, Anstiftung dazu, wegen aktiver Bestechung, Betruges, Preistreiberei und Kettenhandels zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 10.000 Goldmark Geldstrafe verurteilt worden. Alexander Hofmann nur wegen Beihilfe zur schweren Untreue, Betruges und Kettenhandels zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis und 2000 Goldmark Geldstrafe. Der Kaufmann Rost wegen Beihilfe zur schweren Untreue, Preistreiberei, Kettenhandels zu einem Jahr Gefängnis und 6000 Goldmark Geldstrafe, der Kaufmann Sauer wegen Kettenhandels zu vier Monaten Gefängnis und 2000 Goldmark Geldstrafe. Die von der Strafkammer gegen Karl Rahardt, Erich Rahardt und Hofmann erkannten Ehrenstrafen sowie auch die gegen diese drei Angeklagten und gegen Rost erkannten Geldstrafen bleiben bestehen. Untersuchungsgefängnis wurde Karl Rahardt in Höhe von neun Monaten angerechnet, außerdem sind ihm bereits von der Strafkammer 14 Monate angerechnet worden.

Ein Hotelbrand. In der Kaiser-Walthei-Str. 10, im „Victoria-Hotel“ brennt ein Hotel. Das Hotel war infolge eines Arbeiterstreikes fast leer. Als das Feuer um 4 Uhr morgens bemerkt wurde, lagen die Hotelgäste gerade im ersten Schlaf, wodurch die Rettungsaktion sehr schwierig gestaltet. Beim Sprung aus dem Fenster gerieten mehrere in ein Glasdach und trugen Verletzungen davon.

Breslau, 22. Juli. Im Anschluß an die bisherigen Meldungen über die schweren Vergiftungsercheinungen in der Lungenheilstätte Gerbersdorf wird jetzt bekannt, daß außer dem Oberarzt der Anstalt inzwischen noch der 80jährige Bademeister des Dr. Brehmerischen Sanatoriums seiner Erkrankung erlegen ist.

Eine achtbare Fliegerleistung. Dieser Tage traf im Königsberger Flughafen der Flugzeugführer Kraut vom Deutschen Aero-Club A.G. mit Flugzeug D 34 von Berlin ein. Auf diesem letzten Fluge legte er seinen 100.000 Kilometer im Luftverkehr zurück. Eine besondere Bedeutung gewinnt diese an sich schon glänzende Leistung dadurch, daß Herr Kraut bisher sämtliche Flüge ohne jede Beschädigung des Flugzeuges mit einer Sicherheit von hundert Prozent durchgeführt hat. Allein in diesem Jahre hat der erfolgreiche Flugzeugführer schon über 34.000 Kilometer im Flugverkehr hinter sich. Er fliegt ständig auf der Strecke Danzig-Berlin und zurück.

Eine geheime Bombenfabrik in Thorn. In Thorn hat die Polizei eine geheime Bombenfabrik und ein Lager von Sprengstoffen entdeckt. Es besteht der Verdacht, daß von Thorn Bomben und Explosivstoffe für die Anschläge in Warschau und Lemberg geliefert wurden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Eine Festsitz. Eine Festsitz gleicht eine große Ansiedlung in Kalifornien an der Küste der Meeres ganz nahe bei San Diego. Die aufgetakelten Baracken sollen Kranken, vor allem den Lungenkranken und Nervösen, als Aufenthalt bei Tag und Nacht dienen. Damit ist den Patienten die Möglichkeit geboten, jede Minute in reiner, staubfreier Luft zu atmen, was in den massiven Häusern des Ortes, der sich vom Meer landeinwärts zieht, nicht zu erreichen wäre. Die Ansiedlung zieht sich weit an der Küste hin.

Melbourne, 21. Juli. 12 Mann der Besatzung und 5 Passagiere des im März 1923 an der Nordküste Australiens gescheiterten Dampfers „Douglas Mawson“ seien, als sie sich an die Küste retteten, von Schwarzen überfallen und mit Speeren getötet worden, außer zwei Frauen, die gefangen genommen wurden und sich wahrscheinlich noch in den Händen der Schwarzen befinden.

Burkman
der gehaltvolle Kakao



Der Name WECK ist gesetzlich geschützt.
Nur mit den vorzüglichen Kondensmilch, Einkochungen und Sterilisierten Apfelsinen der Firma WECK Ölingen ein „WECK“ EN
Daher das Wort!
Generalvertreter: Aug. Mittelmann, Laasphe.

Der Sterilisierapparat von WECK ist das zuverlässigste Frischhaltungsgerät. Töten der Bakterien und Luftabschlus zugleich durch Erhitzen. Überzeugen Sie sich, daß jedes Stück die Marke WECK trägt. Daher das Wort ein „WECK“ EN. Verkauf zu Originalpreisen. Adolf Weber, Laasphe.

Donnerstag eintreffend: Alle Sorten frisches Gemüse u. Obst sowie Zwiebeln u. Kartoffeln konkurrenzlos billig. Heinrich Seibel, Laasphe, Bahnhofstraße. Fernruf 67.
Strümpfe verschiedenster Art, in guten, vielfach selbstgefertigten Qualitäten, liefert billigst. Banze, Laasphe, Bahnhofstr. 21 a. N. B. Gern nehme ich zur Verarbeitung an.

Spart wieder!

Das alte Wort wird wieder zum Gebot:
„Spar in der Zeit, dann hast Du in der Not“.

Ein jeder Pfennig stärkt die deutsche Kraft,
Die in der Rentenmark sich neuen Grund geschaffen.

Wer spart, der hilft sich und dem Vaterland,
Mehr sein Geld und des Reiches Wertbestand.

Spargeld trägt Zinsen und
wird zu Betriebsmitteln,
Betriebsmittel bringen
Arbeitsmöglichkeit,
Arbeitsmöglichkeit gibt
Verdienst,
Verdienst schafft Spargeld.

Rentenmark-Einlagen werden in Goldwerten angelegt

bei der

Kreissparkasse Laasphe

Rassenstunden:

8-12 1/2 Uhr vormittags, 2 1/2-4 Uhr nachmittags.

Samstag-Nachmittag geschlossen.



**Zum
Schützenfeste**
empfehle

Qualitäts-Schuhwaren

in einfacher bis feinsten Ausführung
bei großer Auswahl, denkbar billig.

**Wilhelm Wehn,
Laasphe.**

Verzinkte

Einkochapparate

Eimer

Biehkessel

Sauepumpen

Wannen

Waschtöpfe

Saueschöpfer

liefert konkurrenzlos billig

C. Mannes Schmidt,

Telefon 63. Laasphe. Telefon 63.

Herren-

Nachthemden

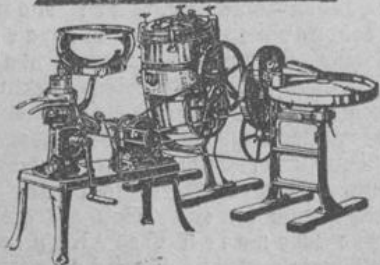
Oberhemden

(auch große Halsweiten.)

L. Schröder, Laasphe

Kutgeschäft.

Original Miele



Kleinkolkerel.

Unentbehrlich

für jeden kleinen und größeren Betrieb.

Spart Zeit und Geld!

Höchste Vollkommenheit!

Mielewerke

Aktiengesellschaft

Gütersloh i. Westf.

Zweigfabrik in Bielefeld.

Größte Spezialfabrik Deutschlands

Über 1500 Angestellte u. Arbeiter

1000 Pst. Betriebskraft.

Beschluß.

Ueber das Vermögen der Firma **Gebr. Schreiber & Co.**, zu **Friedrichshütte-Laasphe** in Westf. wird heute am 18. Juli 1924, vormittags 10 Uhr die Geschäftsaufsicht eröffnet.

Der Architekt **Steinmeyer** von hier, Bahnstraße, wird zur Aufsichtsperson ernannt.

Laasphe, den 18. Juli 1924.

Amtsgericht. gez. **Murray.**

Ausgefertigt.

Laasphe, den 19. Juli 1924.

Steuernagel, Gerichtsaktuar.

Friedr. Schäfer, Laasphe

Königstr. 42

Königstr. 42

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Lackschuhen

Spangenschuhen

Pumpschuhen

Haferlschuhen.

Elegante Damenhüte

in den günstigsten Preislagen.

Marie Henkel, Biedenkopf,

Buch- u. Modewaren

Hainstr. 17.

Hainstr. 17.

2 Ziegenböcke

zu verkaufen.

Rückershausen, Hs. Nr. 3.

Prima

Frühkartoffel

zum billigsten Tagespreis
offert

Carl Fröhlich,

B u b a c h i. Oberh. Tel. 48.

B. Baumann, Laasphe

Telefon 71

Uhrmacher

Königstr. 39

Damen-

Herren-

Armbanduhren,

Wecker

Küchen-

Wand- und

Hausuhren.

Barometer

Thermometer und Hygrometer
Fern- und Prismengläser (Bulch)

Brillen: rund oder oval
Kastenbrillen

Wilhelm Saßmannshausen

Erndtebrück

bringt sein Lager in

Spirituosen, Likören, Weinen

und Tabakwaren

in empfehlende Erinnerung

Linoleum

Teppiche, Läufer und Vorlagen,
Muster durchgehend und bedruckt,
in verschiedenen Größen.

Josef Klein, Siegen

Koblenzerstr. 6.

Telefon 981.

Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Steckenpferd- Seife

die beste Lillienmilchseife
t. zarte, weisse Haut und blend.
schönen Teint. Ferner macht
„Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiss u.
sammetweich. Überall zu haben

Emil Schröder, Erndtebrück.

Krieger- Laasphe.

Zwecks Beteiligung am
Festzug des hiesigen Schützen-
vereins werden die Kameraden
gebeten, sich vollzählig
am Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr
am Appellplatz einzufinden.
Pünktliches Erscheinen er-
beten. Orden und Ehren-
zeichen sind anzulegen.

Laasphe, 22. Juli 1924.

Der Vorstand.

M. G. B. Eintracht Laasphe.

Antreten des Vereins zur
Teilnahme an der Jubel-
feier des Schützenvereins
Sonntag den 27. ds. Mts.
mittags 1.30 Uhr am
Schloßberg. Vollzählige
Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Kriegerverein Laasphe.

Am Mittwoch 30.7. abends
8 1/2 Uhr soll in dem Saale
des Kameraden Schmitt
(Vofch) hier die Wirtschaft
zu dem diesjähr. Kriegerfest
verpachtet, wozu Reflektanten
eingeladen werden.

Die Bedingungen werden
bei der Verpachtung bekannt
gemacht.

Laasphe, 22. Juli 1924.

Der Vorstand.



Die Witten
Dienstag, 22.
monat. M.
— Postfach

Numme

Deutsche englische

In Ver-
vention der e-
Londoner Kon-
lich große Be-
rige Frage, d-
hervorgehoben
nunmehr auf
Wege geregelt
denfalls der
tischen Kreise
Konferenz du-
ten unter teil-
doner Melbu-
Konferenz an-
Da die Anlei-
Rolle spielt,
alle politische
müssen. Im-
hingewiesen,
zu einem auf-
Sicherheitspa-
die Möglichke-
tigen Proble-
daß das un-
Heranziehung
den wird, zu
Wagfahle ge-
rung der de-
Wert haben
gramm. Au-
Hinzuziehung
doner Konfe-

Durch d-
Finanzminis-
fahr eines m-
ferenz in gro-
ßung anber-
Die Bo-
behandeln h-

13]

Er wen-
den Bücher-
Dieser
„Kann-
fragte er.
Der Ko-
Gesicht und
leise Worte
„Wir m-
entschied er.
betreten und
„Was?!
men?! rief
wie wenn
milie, meine
mit kann id-
klären!“

„Aber,
zulasten, in
Prüfung für
„Wie la-
entgegenste-
dern muß i-
den ersten
„Auf de-
Sachverständ-
dritten — u-
Eid äußern
handelt! Se-
leicht einen
leidiger him-
Tupfchen n-
„Nafure-
stüfft.“

„Nicht n-
aufstimmende
solchen Büch-
nicht sofort
ansehen —